

älterlichen Elementen, welche zur Warnung davor dienen kann, nicht aus einer einzelnen Anführung eines Verses auf Bekanntschaft mit dem betr. Schriftsteller zu schliessen.

---

A. Gabrielli beschreibt im Arch. della Soc. Rom. di storia patria IX, S. 229–271, den Cod. der Röm. Bibl. naz. Mss. Varia 4, saec. XVI, welcher eine in 14 Rosarien eingetheilte Gedichtsammlung von Nicolaus v. Dinkelsbühl enthält, meistens bekannte ältere Verse, mit Angabe der Melodie; weiterhin u. a. ein 'Speculum' der Karthäuser, worin als Verfasser rhythm. Gedichte sich Mönche von Seitz und Geiriach in der Steiermark nennen.

---

Ueber die Lieder der Königinhofer Hs. ist wieder heftiger litterarischer Streit entbrannt; eine böhmisch geschriebene Abhandlung von Jar. Goll (Prag 1886) erweist die Fälschung.

---

G. Schmidt publiciert in d. Mitth. d. Inst. VII, 4, S. 647–652, die Rechnung des Halberstädter Stadtschreibers über seine Reise nach Pressburg an den k. Hof, 1429. Auf S. 650 ist wiederholt 'ducatos' statt 'den.' gedruckt.

---

Im 19. Band der Ztschr. f. Deutsche Philol. haben Röhrich und Meisner einen 'niederrheinischen Bericht über den Orient' mitgetheilt aus einer Hs. des Stadtarchivs in Köln, in Kölner Mundart geschrieben gegen das J. 1350, eine Hauptquelle Ludolfs von Suchem. Voran geht in der Hs. eine kürzere Redaction der Legende von den h. 3 Königen; S. 6 sind einige Nachweise über das Buch des Joh. v. Hildesheim gegeben.

---

In einem Aufsatz über die Thätigkeit des Stiftes Einsiedeln für die Reform deutscher Klöster (Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden. 1886. Heft I und II) weist P. Odilo Ringholz nach, dass Einsiedeln schon vor den Hirschauern eine lebhafte Reformthätigkeit entfaltete. Dabei führte es seine 'Gewohnheiten' auch in anderen Klöstern ein. Diese Gewohnheiten von Einsiedeln glaubt nun Ringholz in den schon von S. Hirsch benutzten Consuetudines S. Emmerammi gefunden zu haben. Dieselben seien für S. Emmeram geschrieben, enthielten aber die dort von Einsiedeln eingeführten Gewohnheiten. Er druckt dabei jene Consuetudines aus einer Einsiedler Handschrift (Nr. 235) ab. Der Codex stammt aus dem 10. Jahrhundert, und bricht mitten im Satze ab.

W. Schultze.

---

Von M. Perlbach ist eine sehr eingehende Untersuchung